

— Da wurde der Jaggl auf einmal knallrot und rief:

„Herr Pfarrer, Ihr mögt das Fragen ganz aufgeben; ich mag die Braut nicht mehr — die Litterin!“

„Ja warum denn nicht?“ erstaunte der Pfarrer.

„Weil mich die Gans nur auslachen tut,“ erwiderte der Jaggl.

„Und ich mag dich auch nicht mehr,“ fuhr die Liesl jetzt zornig herüber; „hab' nicht gemeint, daß du ein solcher Kürbis wärst... Und das sag' ich dir auch: ich werd's in der ganzen Gemeinde herumzählen, was du da für Weisheitsprüche losgelassen hast, dann kriegt im ganzen Landgericht keine mehr, die dir hilft, die Gelsöhren herumzutragen.“

„Mein lieber Freund,“ mischte sich der Pfarrer in die Rede, „so kannst du überhaupt nicht heiraten; mit solchen Kenntnissen ist's nicht möglich, ein Sakrament zu empfangen.“

„Herr Pfarrer,“ tat der Jaggl weinerlich, „ich brauch' aber ein Mensch — was soll ich denn anfangen?“

„Dich besser unterrichten!“

„Ich bring's nicht zuweg, Herr Pfarrer.“

„Dann mußt dir halt einen Lehrmeister nehmen oder eine Lehrmeisterin... Vielleicht wär' die Braut so gut.“

„Liesl, tütst mir helfen?“ bat der Jaggl nun wieder demütig.

„Du magst mich ja nicht mehr... hast's ja gesagt,“ schmolte das Mädchen.

„Ich hab's nicht freiwillig getan,“ versicherte der Jaggl; „ich mag dich schon wieder; aber in die Lehr nehmen mußt mich!“

Nach einigem Hin- und Herreden war der Friede zwischen dem Brautpaare wieder geschlossen. Der Pfarrer beschied sie noch einmal auf den nächsten Montag. — Am Montag wußte der Jaggl schon das Allernotwendigste und so konnte am Dienstag feierliche Hochzeit gehalten werden. — Die Ehe wurde ganz glücklich, aber in derselben blieb jederzeit die Liesl der Kopf und der Jaggl der Stock.

Über Hochzeitsfeiern.

Als im Jahr 1897 der hochwürdigste Bischof Hermann von Münster das hochwürdige Domkapitel, die Professoren der theologischen Fakultät, Vertreter einzelner Orden und die sämtlichen Pfarrer seiner Diözese um sich versammelte, um mit ihnen zu beratschlagen, was zum Besten und Wohle der ihm anvertrauten Seelen sein möge, kam auf dieser Synode auch die Feier der Hochzeiten zur Sprache. Es wurden von verschiedenen Seiten Klage erhoben, daß mancherorts die Hochzeiten so gefeiert würden, daß Jesus und Maria nicht dabei gegenwärtig sein könnten. Namentlich wurde es beklagt, daß nach einer alten Sitte oft die Hochzeitsfeier mehrere Tage lang dauerte und mehrere Hunderte von Gästen dazu geladen würden. Allgemein war man da doch der Ansicht, daß eine solche Feier sich nicht passe und nicht von Segen für die Brautleute sein könne, daß sie nur zu leicht Anlaß gäbe zu Sünden verschiedener Art.

Infolgedessen hat denn auch der hochw. Bischof unter den Synodalverordnungen eine Bestimmung aufgenommen, die sich mit Ernst gegen die Hochzeitsfeier obgenannter Art ausspricht. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Die Hochzeiten sollen mit christlicher Anständigkeit und Ehrbarkeit gefeiert werden und bei denselben soll nichts Ausgelassenes, nichts Häßliches und Ungeziemendes zugelassen werden. Da-

her empfehlen wir den Pfarrern dringend dahin zu eifern, daß jener schlechte Brauch, der besonders auf dem Lande besteht, hochzeitliche Mahlzeiten an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen zu halten, abgeschafft werde, da derselbe ja, wie allgemein bekannt, Sinnenlust und Unmäßigkeit nur zu sehr befördert.“

Mögen sich diejenigen, die in die Ehe eintreten und Hochzeit feiern wollen, dieses bischöfliche Wort wohl zu Herzen nehmen und nicht mit der Ausrede: „Es ist einmal so Sitte,“ den alten und, wie es in der bischöflichen Bestimmung heißt, „schlechten Brauch“ fortsetzen. Es kann das nicht von Segen sein. Wenn auch die Brautleute nicht für alles, was auf Hochzeiten sich ereignen kann, verantwortlich gemacht werden können, so sollen sie wenigstens dahin streben, alles Unpassende und Sittengefährliche von ihrer Hochzeit fernzuhalten. Man beschränke daher die Feier derselben auf einen Tag und lade nur die nächsten Angehörigen dazu ein.“

Chinesische Polizei.

Ein nettes Stückchen von der Pflichttreue und Ehrlichkeit eines chinesischen Polizeichefs erzählt P. Lemour in einem Missionsblatte. Während einer kurzen Abwesenheit des Missionars waren Spitzbuben in seine Wohnung eingedrungen und hatten so ziemlich alles, was es da Wertvolles an Hausgeräten, Kirchengewändern u. s. w. gab, mitgehen lassen. Der Polizeichef gab sich viele Mühe, die Diebe aufzuspüren, aber vergebens. Schließlich fiel der Verdacht auf einen neugeworbenen Diener des Missionars. Um den Beweis seiner Unschuld zu erbringen, beschloß der Diener, selbst Polizei zu spielen und den Dieb ausfindig zu machen. Ein Zufall half ihm auf den rechten Weg. Es waren nämlich seinem Herrn unter anderem auch eine Anzahl kostbarer, eigenartig bunter Teetassen gestohlen worden der Dieb hatte aber merkwürdigerweise die Unterschalen zurückgelassen. Der freiwillige Detektiv suchte nun alle Geschirrläden der Stadt ab u. fand denn auch in einem Tassen, die den gestohlenen überaus ähnlich. Der Händler forderte einen recht geringen Preis dafür, er habe sie selbst kürzlich wohlfeil erstanden, und der vorgebliche Käufer versprach, sie zu kaufen, falls die Unterschalen, die er zufällig zu Hause noch habe, ungefähr zu den Tassenköpfen passen würden. Die Schalen wurden herbeigeholt und paßten genau. „Die Tassen sind dem Missionar gestohlen,“ sprach nun der Käufer, „nimm mir den Dieb oder kommt mit zum Richter.“ Entsetzt nannte der Verkäufer den Namen des hohen Polizeichefs. Eine Haussuchung bei dem „Wächter der Sicherheit“ förderte den Ceremonienhut des Paters zutage, und der „Hüter“ der Gerechtigkeit wurde nunmehr dingfest gemacht. Die Kirchengewänder fanden sich auch allmählich von selbst, in Form von Seidenhöschen, Puppenkleidern, einem Röschchen u. auf der Straße ein. Der brave Polizeichef hatte alles verkauft.

General Lentwein über Südwest-Afrika.

In dem Maiheft der Deutschen Revue entwickelt General Lentwein seine Ansichten über die Frage „Was kann aus Südwest-Afrika noch gemacht werden?“ Den Ausführungen des ehemaligen Gouverneurs der Colonie entnehmen wir folgendes:

„Als ich gleich bei Beginn des Hereroaufstandes die Ansicht vertrat, daß wir auch ferner eine eingeborene Regierung nicht zu entbehren werden, be-

The Windsor

THE

HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung.

Gasbeleuchtung.

Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landsucher.

Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Farmmaschinerie u. Baumaterialien

Unsere Maschinerie ist jetzt eingetroffen. Wir halten nur erstklassige Waren und verkaufen zu billigsten Preisen.

Deering Mowers, Rechen und Binder. Ferner Scheibengagen, Brechpflüge, Stoppelpflüge, hölzerne und eiserne Eggen, u. Ferner haben wir anhand Lumber, Fenster, Türen und sonstiges Baumaterial.

Güte und reelle Behandlung zugesichert.

Gebrüder Nordick - Engelfeld.

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sask.

Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.

Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von Koch- und Heizeöfen

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten.

Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft!

Unser Lager von „Shell Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.

Ritz & Hoerger.

KLASEN BRÖS.

Händler in

Baumaterialien jeder Art

0000000

Wir verkaufen auch

Deering Binder, Mähmaschinen, Heurachen, John Deere Brech- und Stoppelpflüge, Eggen, Baundrah und Nägel.

DANA, SASK.

General-Store

Um für meinen neuen Stock Platz zu machen, offeriere ich 20 Prozent Discount für bar an Kleidern.

Auch habe ich eine große Auswahl an Schuhen, Schnittwaren, Groceries, Mehl, Futter und Eisenwaren. Ferner verkaufe ich Möbel und eine gute Auswahl von Porzellan- und Glaswaren.

Kommt und überzeugt Euch selbst.

Joseph Hufnagel

Walden, Sask.

Der

„ST. PETERS BOTE“

..... Nur \$1.00 für ein Jahr.....

JOHN MAMER
MUENSTER, SASK.

Farmmaschinerie

aller Art

McCormick Binder, Mähmaschinen, Drills, Disken, Eggen, Pflüge, Bindeschnur, Reparaturen.

Die Kunden werden ersucht, Bestellungen frühzeitig zu machen ehe die Vorräte ver-
kauft sind.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelier in Wapeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

General-Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- u. Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen usw., sowie Eisenwaren und Farmmaschinerie jeder Art, Hackelmaschinen, Schlitten und Cream-Separatoren.

Farmland zu verkaufen.

Prompte, reelle Bedienung.

Arnold Dauk, Annaheim, Sask.

J. M. CHERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u.

Anwalt der Union Bank of Canada und der Canadian Bank of Commerce.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichtesten Bedingungen.

Humboldt, Sask.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,

Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.

Office neben der Imperial Bank.

Rosthern, Sask.

Union Bank of Canada.

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital. \$4,000,000

Eingezahltes Kapital. \$2,920,000

Reserve-Fonds..... \$1,200,000

Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital.... \$4,000,000

Eingezahltes Kapital.... \$3,500,000

Reserve-Fonds..... \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und inkassiert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

T. A. S. Gerton, Manager

Rosthern, Sask.

Partner gesucht.

Ein ehrenhafter katholischer Geschäftsmann der Bücher führen kann und über 7000 bis \$8000 bares Geld verfügen kann, wird als Teilhaber verlangt. Wenn gewünscht, wäre der Eigentümer auch willens auszuverkaufen. Wegen Näherem wende man sich schriftlich an X care of „St. Peters Bote,“ Muenster, Sask.